

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

SONDERDRUCK AUS

**ARCHÄOLOGISCHES
KORRESPONDENZBLATT**

26 · 1996 · HEFT 1

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS
MAINZ

ALTSTÜCKE? ZU VORKOMMEN VON GEFÄSSEN DES TYPUS NIEDERBIEBER 81 IN FRÜHMITTELALTERLICHEN ZUSAMMENHÄNGEN

von Uwe Gross

Immer wieder kommen aus merowingerzeitlichen Gräbern völlig intakte römische Gefäße zutage. Bekannte Beispiele dafür sind die Glasschale mit Schriffverzierung aus Grab 1782 in Krefeld-Gellep¹ oder der Sigillata-Teller aus dem Knabengrab am Germansberg in Speyer².

An dieser Stelle sollen Kleingefäße betrachtet werden, die nach derzeitigem Wissensstand von etwa anderthalb Dutzend Fundstellen bekannt sind und die bisher geradezu als Paradefälle für die Wiederverwendung römischer Altsachen gelten. Es handelt sich um kleine Fläschchen mit engem Hals, kräftig ausbauchender Mittelpartie und schmalem Fuß, die von der römischen Keramikforschung seit F. Oelmann als Niederbieber-Typ 81 bezeichnet werden³.

Vor einer noch in den jüngsten Publikationen⁴ immer wieder vorgeschlagenen kaiserzeitlichen Einordnung müßte allerdings warnen, daß K. Böhner schon 1958 bei der Bearbeitung der frühmittelalterlichen Funde des Trierer Landes vier einschlägige Stücke aus drei Gräbern im Friedhof von Zemmer keineswegs im Kapitel über römische Funde behandelte. Er reihte sie vielmehr bei der sog. rotgestrichenen Ware des frühen Mittelalters ein⁵.

Die Forschung hat in der Zwischenzeit durch Ausgrabungen und Fundbergungen in Mayen zahlreiche Belege für die Produktion der rotgestrichenen Ware vom 5. Jh. bis mindestens ins 7. Jh. erbringen können⁶. Daher steht heute – zumindest theoretisch – nahezu der gesamte Zeitraum, in dem die Sitte der Gefäßbeigabe in Reihengräberfriedhöfen geübt wurde, für das Auftreten der hier betrachteten Fläschchen zur Verfügung.

An einer Herstellung in den Eifeltöpfereien von Mayen wird man angesichts des bisher bekannten Verbreitungsbildes (Abb. 2) kaum zweifeln wollen. Weniger wahrscheinlich, wenn auch nicht gänzlich auszuschließen ist eine Produktion in den Argonnen. Die hier behandelten Kleingefäße begegnen allerdings fast nur außerhalb der Vorkommensgebiete der merowingerzeitlichen Spätformen der Argonnen-sigillata mit Rollstempeldekoration in Belgien und im nördlichen Frankreich, die D. Bayard kürzlich umrissen hat⁷; auch in den Übersichten zur Argonnen-Sigillata fehlt diese Form⁸. Lediglich das Exemplar aus dem Friedhof von Villevendard/Marne⁹ liegt im Umlaufraum der späten Argonnenenerzeugnisse.

Angesichts der Handwerks- und Formtraditionen in den Mayener Betrieben, denen antike Gefäßtypen wie etwa die Reibschüsseln¹⁰ ein Weiterleben bis ins späte erste nachchristliche Jahrtausend verdanken, muß es nicht verwundern, daß auch Kleingefäße wie die Fläschchen von Niederbieber-Typ 81 noch in der Merowingerzeit Bestandteil der Produktpalette waren. Ein Fund wie jener im Nordfriedhof von Weimar in Thüringen¹¹ ist als zeitgenössisches Erzeugnis im 6. Jh. mit fränkischen Einflüssen aus dem Mittelrhein-Moselraum sehr viel besser zu erklären denn als römisches Altstück in merowingerzeitlichem Kontext weit außerhalb des Limes in Mitteldeutschland.

Wirft man einen vergleichenden Blick auf die Verbreitung der unbestritten reihengräberzeitlichen rotgestrichenen Mayener Schüsseln, so konstatiert man eine ganz ähnliche Streuung. Auch sie erscheinen vereinzelt sowohl noch in Thüringen¹² wie auch in den nach 536 alamannisch verbliebenen Gebieten in Südwestdeutschland¹³ (die anscheinend recht zahlreichen Vorkommen von rotgestrichener Ware auf dem Runden Berg bei Urach stammen aus der Zeit vor dem Siedlungsabbruch zu Beginn des 6. Jhs.)¹⁴.

Zur Zeitstellung der Gefäße

Das älteste frühmittelalterliche Beispiel stammt aus Grab 16 in der alamannischen Nekropole von Eschborn im südlichen Hessen nahe Frankfurt¹⁵. Leider kann wegen fehlender Beifunde keine präzisere Datierung als die gesamte Belegungsspanne vom frühen 5. Jh. bis ins dritte Viertel des 5. Jhs. angegeben werden.

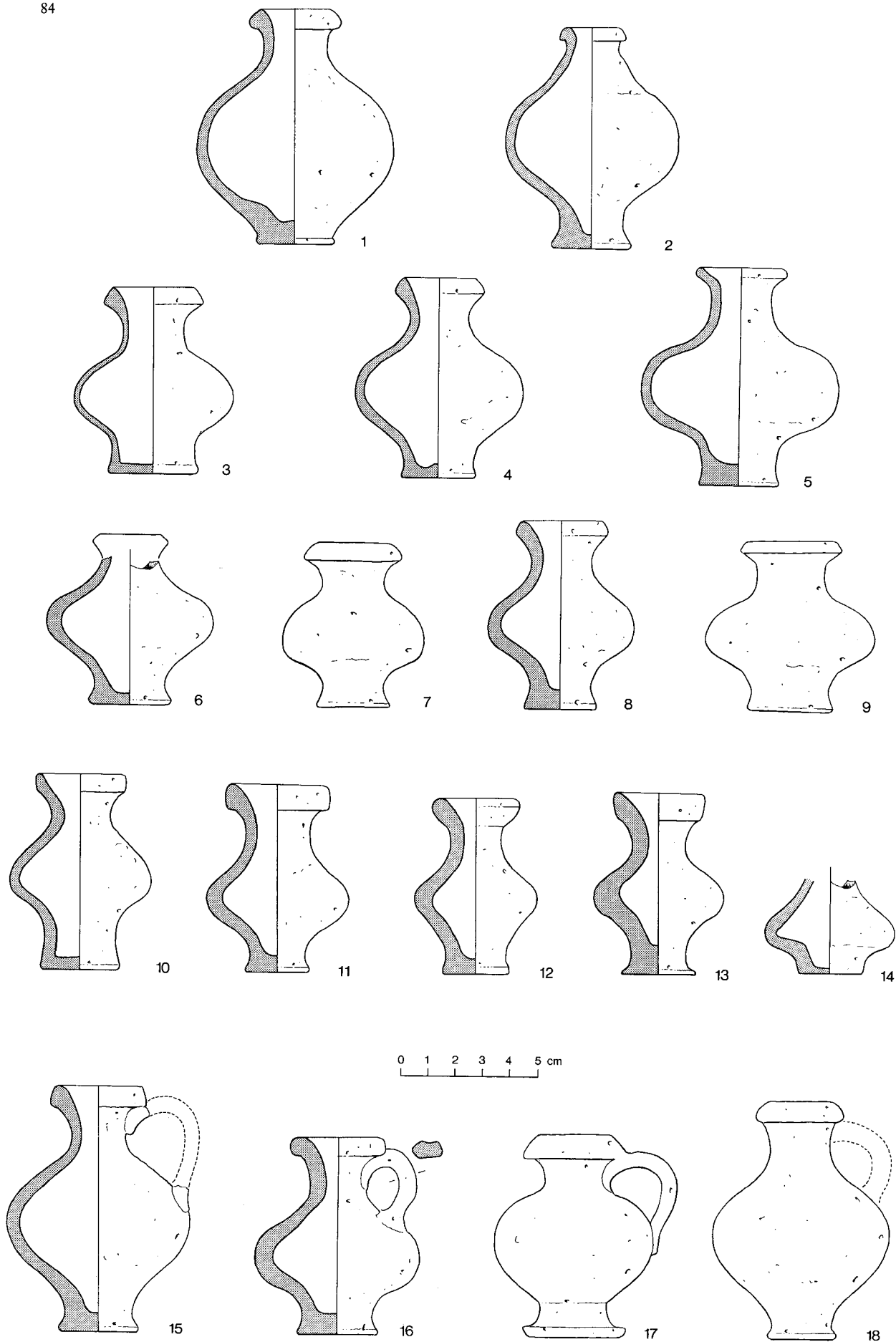


Abb. 1 1-2 Zemmer; 3 Rübenach; 4-5 Rödingen; 6 Metrich/F; 7 Weimar; 8 Junkersdorf; 9 Eschborn; 10-11 Rödingen; 12 Bopfingen; 13 Müdesheim; 14 Engelmanshoven/B; 15 Hemmingen; 16 Gondelsheim; 17 Zeuzleben; 18 Ober-Olm.

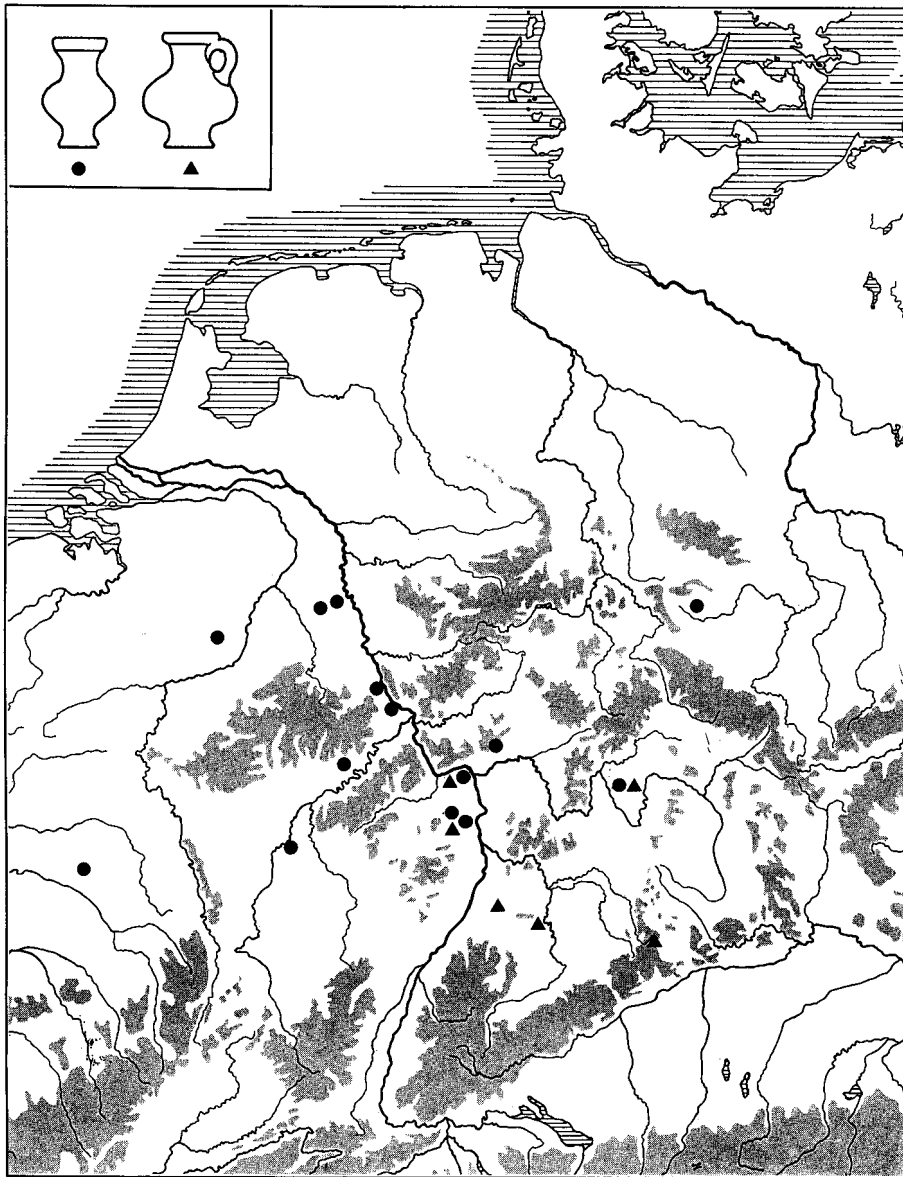


Abb. 2 Vorkommen der Gefäße vom Typ Niederbieber 81 in frühmittelalterlichen Gräbern. – *Nachweise zur Verbreitungskarte:* Andernach (Oelmann [Anm.3]); Bopfingen, Grab 16 (Hinweis M.Knaut, Berlin); Engelmanshoven/B, Grab 56 (J.Vanderhoeven, Een merovingisch gravveld te Engelmanshoven. Arch.Belgica 194 [1977] Taf.14, 56); Eschborn, Grab 16 (Anm.4); Gundersheim, Grab 34 (Hinweis A.Wieczorek, Mannheim); Gundheim (Hinweis A.Wieczorek, Mannheim); Hechtsheim (Hinweis A.Wieczorek, Mannheim); Junkersdorf, Grab 413 (Anm.21); Metrich/F (A. Simmer, Le nord du département de la Moselle à l'époque mérovingienne. Rev.Arch.Est et Centre-Est 38, 1987, 370 Taf.16,77); Müdesheim, Grab 8 (Anm.23); Rödingen, Gräber 36, 52,3 18, 466 (Anm.4); Rübenach, Grab 228 (Anm.24); Villevenard/F (Anm.9); Weimar, Grab 51 (Anm.11); Zemmer, Gräber 37/2, 37/7, 1908/2 (Anm.5). – *Exemplare mit Henkel:* Gondelsheim (Anm.26); Gundersheim, Grab 45 (Hinweis A.Wieczorek, Mannheim); Hemmingen (Anm.25); Ober-Olm, Grab 59 (Anm.28); Zeuzleben (Anm.27).

Obwohl W. Janssen die einschlägigen Gefäße aus Rödingen alle für römisch hielt¹⁶, datierte er die drei Rödingen Stücke aus den Bestattungen 52, 318, 466 in die Stufen AM II bzw. AM II/III, mithin ins frühere bis fortgeschrittene 6. Jh.¹⁷. Nur das Fläschchen aus Grab 36 setzte er – wohl wegen des Fehlens weiterer Beigaben – ins 5. Jh.¹⁸. Eine Einordnung des Grabes 51 im Nordfriedhof von Weimar in die erste Hälfte des 6. Jhs. ist anhand der Fibeln möglich¹⁹.

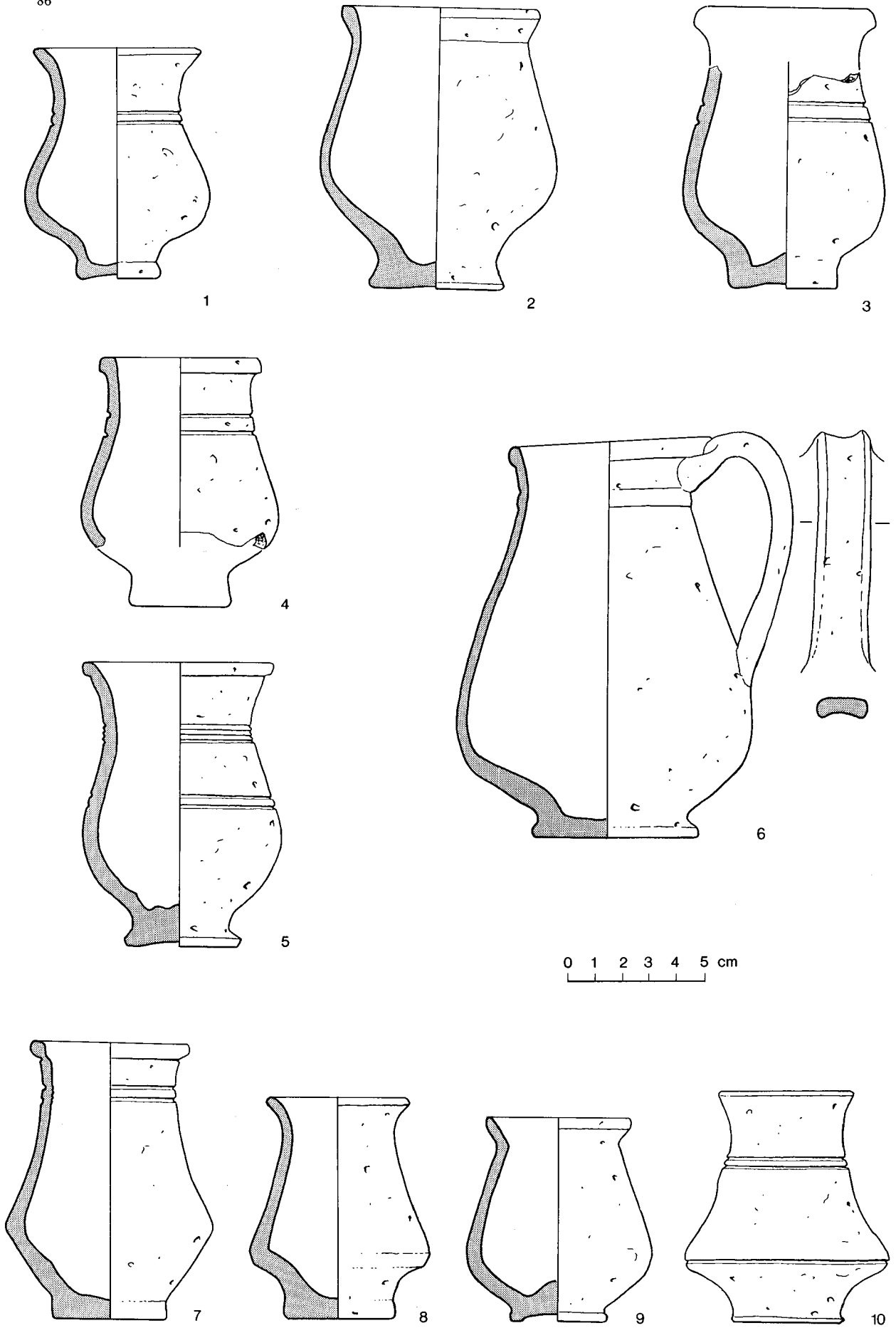


Abb. 3 1 Edingen; 2 Hemmingen; 3-4 Trier; 5 Rübenach; 6 Kottenheim; 7 Eprave/B; 8 Haillot/B; 9 Lavoye/F; 10 Huy/B.

Aufgrund der Beifunde ist laut K. Böhner eines der vier Stücke aus Zemmer (Grab 37/7) in Stufe III (6. Jh.), dasjenige aus Grab 37/2 dagegen möglicherweise bereits in Stufe IV (7. Jh.) zu datieren²⁰.

Grab 413 in Junkersdorf bei Köln enthielt u. a. einen entwickelten Knickwandtopf mit flächendeckendem Rechteckrollstempeldekor²¹, wie er am Niederrhein frühestens in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. in Mode kommt. Nach F. Siegmund²² ist er typisch für die Phasen 6 und 7 (= 565-605).

Grab 8 im unterfränkischen Friedhof von Müdesheim wird in die Zeit um 600 gesetzt²³.

Durch den gedrunenen, rundlichen Krug und den Ohrring mit Hakenverschluß gehört Grab 228 in Rübenach bei Koblenz zweifellos ins 7. Jh.²⁴.

Bezieht man in die Betrachtungen nun noch die sehr eng verwandten Gefäßchen mit seitlichem Henkel mit ein, verdichtet sich das chronologische Netz. Ein Exemplar aus Hemmingen stammt, so ist aus der Belegungsdauer des Friedhofs zu schließen, aus der Spanne zwischen dem 2. Drittel des 5. und dem frühen 6. Jh.²⁵. Der Zeit um 500 oder dem beginnenden 6. Jh. läßt sich das Krüglein aus Gondelsheim im Kraichgau zuweisen²⁶. Ins frühe 6. Jh. wird das Exemplar aus Zeuzleben bei Schweinfurt gesetzt²⁷. Jenes aus dem Doppelgrab 59 von Ober-Olm kam mit weiteren Beigaben zutage, deren jüngste im frühen 7. Jh. entstanden sind²⁸.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß es sich bei den hier behandelten Fläschchen und Krüglein in der Mehrzahl sicherlich nicht um kaiserzeitliche Altstücke handeln wird, die erst nach mehreren Jahrhunderten in frühmittelalterliche fränkische, vereinzelt auch alamannische bzw. thüringische Gräber gelangten. Vielmehr faßt man mit ihnen einen Bestandteil des bis in die jüngere Merowingerzeit noch sehr stark antik geprägten Formenbestandes fränkischer Töpfereien, deren bekannteste in Mayen ansässig waren.

Als Parallelerscheinung sei abschließend ein Bechertyp erwähnt, der sowohl in den Argonnetöpfereien wie auch in den Eifelbetrieben hergestellt worden sein muß. Diese Gefäße der Chenet-Form 333, die z. B. aus Gräbern in Edingen²⁹ (Abb. 3,1), Hemmingen³⁰ (Abb. 3,2), Groß Umstadt³¹, Rübenach³² (Abb. 3,5), Kottenheim³³ (Abb. 3,6), Eprave³⁴ (Abb. 3,7), Haillot³⁵ (Abb. 3,8), Lavoye³⁶ (Abb. 3,9) und Huy³⁷ (Abb. 3,10) und aus Siedlungen wie Trier³⁸ (Abb. 3,3-4) bekannt sind, werden in der Regel gleichermaßen als römische Antiquitäten betrachtet und mißverstanden³⁹. Aber auch hier zeigt eine eingehendere Betrachtung, daß das »späte« Auftreten Ausweis einer länger andauernden Produktion ist, keineswegs dagegen ein Beleg für die frühmittelalterliche Sekundärnutzung von Gefäßen aus dem 4./frühen 5. Jh. Die jüngsten Exemplare fand man in Gräbern, die bereits ins 7. Jh. datiert werden müssen (Kottenheim, Huy)⁴⁰.

Die Trennung der späten Argonnen-Erzeugnisse von den Eifel-Produkten kann allem Anschein nach über die Gestalt des sich im Laufe der Zeit zum Boden hin verlagernden Umbruchs erfolgen, denn die ersteren gehen im 5. und 6. Jh. von geschwungenen Formen, wie sie bei den Mayener Produkten weiterhin auftreten, überwiegend zu geknickten über (Abb. 3, 7-8. 10).

Anmerkungen

1) R. Pirling, Römer und Franken am Niederrhein (1986) 154 Abb.140.

2) H. Polenz, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12 (1988) Taf. 161, 2.

3) F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. röm.-germ. Keramik 1 (1914) 68; Taf.3, 81.

4) z.B. H. Ament, Das alamannische Gräberfeld von Esch-

born (Main-Taunus-Kreis). Mat.Vor- u.Frühgesch. Hesen 14 (1992) 33: »...zweifellos ein Altstück, wie sie selbst in Gräbern der Merowingerzeit gelegentlich noch vorkommen.« – W. Janssen, Das fränkische Reihengräberfeld von Rödingen, Kr. Düren. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 16 (1993) 30 f.

5) K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 1 (1958) 37. – Bereits Oelmann (Anm.3) hatte auf die Langlebigkeit des Typs Niederbieber 81 anhand von

- Vorkommen in fränkischen Gräbern in Andernach hingewiesen.
- 6) Siehe zuletzt: M. Redknap, Continuity or change: the Mayen tradition from 4th-14th centuries. In: J. Chapelot/ H. Galiné/ J. Pilet-Lemière, La céramique (Ve-XIXe s.). Fabrication-commercialisation-utilisation. (1987) 87 ff. – Ders., Medieval pottery production at Mayen: recent advances, current problems. In: D. R. M. Gaimster/ M. Redknap/ H. H. Wegner, Zur Keramik des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Rheinland. BAR Int. Ser. 440 (1988) 3 ff.
 - 7) D. Bayard, La céramique dans le Nord de la Gaule à la fin de l'antiquité (la fin du IV^{ème} au VI^{ème} siècle). Présentation générale. In: D. Piton (Hrsg.), Travaux du groupe de recherches et d'études de la céramique dans le Nord - Pas-de-Calais. Actes du colloque d'Outreau (10-12 avril 1992). Nord-Ouest Archéologie (Numéro hors série) 1993, 118 Abb. 7.
 - 8) R. Brulet, La Gaule septentrionale aus Bas-Empire. Occupation du sol et défense du territoire dans l'arrière-pays du Limes au IV^e et Ve siècles. Trierer Zeitschr., Beih.11 (1990) 405 ff. Taf. 1-3; 430 Taf. 26.
 - 9) L.Coutil, Le cimetière mérovingien et carolingien de Villevénard (Marne) (1913) Taf. 3, 10.
 - 10) U. Gross, Nachantike Reibschüsseln. Archäologische Informationen 13/2, 1991, 207 ff.
 - 11) B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil) (1979) Taf. 89,a.
 - 12) Alach bei Mülhausen: W. Timpel, Das fränkische Gräberfeld von Alach, Kr. Erfurt. Alt-Thüringen 25, 1990, 131 Abb. 11,3.
 - 13) Kadelburg: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 11 (1970) Taf. 51,3. – Neuerdings wohl auch Mengen: Ch. Bucker/M. Egger/G. Fingerlin/M. Hoepfer, FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Informationen Bad.-Württ. 25 (1994) 44 Abb. 21,2.
 - 14) R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (1978) 97 Abb. 71. – H. Bernhard, Importkeramik. In: Der Runde Berg bei Urach. Führer arch. Denkmäler Bad.-Württ. 14 (1991) 189.
 - 15) Ament (Anm.4) Taf. 7,4.
 - 16) Janssen (Anm.4) 30 f.
 - 17) Janssen (Anm.4) 197; 272; 303.
 - 18) Janssen (Anm.4) 193.
 - 19) Schmidt (Anm.11) Taf. 89, r-t.v.
 - 20) Böhner (Anm.5) 37.
 - 21) P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 3 (1967) Taf. 26,5.
 - 22) F. Siegmund, Fränkische Funde vom deutschen Niederrhein und der nördlichen Kölner Bucht (1989) Abb.17.
 - 23) Ch. Pescheck, Neue Reihengräberfunde aus Unterfranken (1983) 51.
 - 24) Ch. Neuffer-Müller/H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 7 (1973) Taf. 14.
 - 25) H.-F. Müller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg) (1976) Taf. 1, C 1.
 - 26) F. Damminger, Untersuchungen zur merowingerzeitlichen Besiedlung im Bereich des südlichen Kraichgaus. Masch. Diss. Mainz (1993) Taf. 13, C 8.
 - 27) Die ersten Franken in Franken. Das Reihengräberfeld von Westheim. Ausstellungskatalog Nürnberg (1994) Abb. S.142 oben.
 - 28) P. T. Kessler, Zu den Münzfunden vom fränkischen Gräberfeld in Ober-Olm (Kr. Mainz). Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 104 Abb. 2,28.
 - 29) Unpubliziert; Original Kriegsverlust, Kopie des RGZM im Reiss-Museum Mannheim.
 - 30) Müller (Anm. 25) Taf. 6, G 1; 21,6.
 - 31) W. Jorns, Neue Bodenerkunden aus Starkenburg (1953) 157 Abb. 34,6.
 - 32) Neuffer-Müller/Ament (Anm.24) Taf. 17,7.
 - 33) H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 9 (1976) Taf. 15,15; 73,2.
 - 34) A. Dasnoy, Le cimetière situé Devant-le-Mont à Eprave. Ann. Soc. arch. Namur 54, 1967, 69 Abb. 2,7.
 - 35) J. Breuer/H. Roosens, Le cimetière franc de Haillot. Arch. Belgica 34 (1957) 201 Abb. 4,1.
 - 36) R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye. Nécropole mérovingienne (1974) Taf. 35.
 - 37) J. Docquier/R. Bit, Nécropole de Saint-Victor à Huy. In: M. Otte/J. Willems (Hrsg.), La civilisation mérovingienne dans le bassin mosan (1986) 209 Taf. 2 (Grab 117).
 - 38) L. Hussong/H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik (1972) Taf. 15,15; 19,6.

39) Müller (Anm. 25) 24: »Der kleine Krug ist wegen Form, Tonqualität und Brenntechnik römischer Herkunft und als Altstück in den Boden gekommen.«

40) Kottenheim: Ament (Anm. 33) 43 f.; er stellt das Gefäß

freilich in andere, westfränkische Zusammenhänge.- Huy: die bei Docquier/Bit (Anm. 37) vorgeschlagene, zu frühe Datierung ist aufgrund des Saxes mit Scheidennieten zu korrigieren.

Uwe Gross
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Archäologische Denkmalpflege
Silberburgstr. 193
70178 Stuttgart